



Pfarrblatt für die Pfarren  
Eibiswald, St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth



du +  
wir

Allerheiligen 2023

Was dann?







WILLIBALD ROSSMANN

du + wir · Nummer 6  
60. (20.) Jahrgang

## Inhalt

Übrigens, was Ihr Vikar meint	3
Was letzte Worte uns lehren	4
Was von einem bleibt	6
Vikar Schröcker: Er lebe hoch ...	7
Mariazell-Wallfahrt	8
EVI-News	12
Feiern oder sterben? Mail an die Redaktion	13
Erntedank in den vier Pfarren	14
Schon gehört?	16
Pfarrkalender	18
Aktuelles	19
Tiersegnung	20

## Impressum

Herausgeber, Alleinhaber und Verleger: die Pfarren Eibiswald, St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth, Arbeitskreis für Öffentlichkeitsarbeit. – Redaktion: 8552 Eibiswald Nr. 45, Tel. 03466/42226. Redaktion: Manuel Brauchart, Johannes Eisner, Rupert Garnez, Erika Kamsker, Walter Kappel, Friederike Niedereder, Kaplan Barnabe Nziranziza, Willibald Roßmann, Vikar Dr. Hubert Schröcker, Helmut Stanek, Gerlinde Waltl-Url. – Hersteller und Herstellungsort: „Koralpendruckerei“, Unterer Platz 4, 8530 Deutschlandsberg.  
Jahresabo: 13 Euro, Postzustellung: 15 Euro.  
E-Mail: pfarrblatt.eibiswald@gmx.at  
www.eibiswald.graz-seckau.at  
DVR: 0029874 (1911)

Redaktionsschluss: 24. November 2023

# Was bleibt?

Was bleibt vom zarten Liebesgruß  
der duftumspielten Rosen,  
die Sonnenstrahl und Schmetterling  
am Morgen sanft umkosen?

Wenn dunkel wird das helle Rot  
und Duft und Blume sterben?  
Wenn alle Blütenblätter dann  
vom Wind zerstoben werden?

Was bleibt von warmer Sommerluft  
und schwalbenfrohem Flattern,  
von Störchen am beschilften Strand  
der Seen, die emsig klappern?

Wenn früher Winter, kalter Sturm  
die Vögel rau vertreiben  
und dann am See nur Wellenschlag  
und kühle Stille bleiben?

Was bleibt vom hellen Sonnenschein  
am feurigroten Morgen,  
wo Welt und Mensch im milden Glanz  
so hoffnungsvoll geborgen?

Wenn fahl verblasst des Tages Licht  
und Drang und Wunsch ermatten?  
Wenn Nacht erwächst im Dämmerdunst  
und alles hüllt in Schatten?

Manuel Brauchart



## Was wird die Menschen in hundert Jahren interessieren?

Bei den Sanierungsarbeiten an der Turmhaube unserer Pfarrkirche haben die Arbeiter in der Kugel unter dem Kreuz ein Gefäß mit alten Münzen und Schriftstücken gefunden. Teils stammen sie aus der Zeit, als das Dach des Kirchturms seine heutige Form erhalten hat, also aus dem Jahr 1748, der Zeit des Papstes Benedikt XIV. und des Kaisers Franz Stephan. Teils stammen sie von einer größeren Renovierung im Jahr 1833, also aus der Zeit des Papstes Gregor XVI. und des Kaisers Franz.

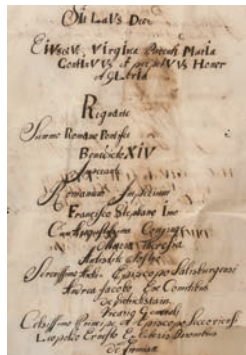
Seit dieser Entdeckung beschäftigt mich die Frage: Können wir, wenn das Kreuz wieder auf die Turmspitze gesetzt wird, diesen Funden etwas hinzufügen? Was aus unserer Gegenwart wird die Menschen in hundert Jahren immer noch (oder wieder) interessieren?

### > Unser Pfarrblatt

Jedenfalls wird ein aktuelles Pfarrblatt in die Kugel des Turmes kommen, wenn das Kreuz wieder aufgesetzt wird. Es verrät wohl am meisten über uns und über unser Leben. Zugleich ist es ziemlich ernüchternd, sich vorzustellen, welchen Eindruck unser Pfarrblatt auf spätere Leserinnen und Leser machen wird.

Sehr viel schreiben wir nämlich über jährlich wiederkehrende Veranstaltungen vom Sternsingen im Jänner bis zu den Weihnachtsfeiern im Dezember, von A wie Anbetungstag bis Z wie Zählsonntag. Das ist wichtig für uns, weil wir so Schritt für Schritt miteinander auf dem Weg unseres Glaubens Fortschritte machen. Deshalb sollten alle, die mit der Pfarre Eibiswald verbunden sind, das Pfarrblatt abonnieren. Aber wegen solcher Berichte bräuchte man die Pfarrblätter nicht jahrelang aufbewahren. So vieles wiederholt sich jedes Jahr in jeder Pfarre auf ähnliche Weise.

Rückblickend interessant wird das Pfarrblatt, wenn es über herausragende oder sogar einmalige Ereignisse berichten kann: die Weihe von Kirchen und den Bau von Kapellen, Primi-



WILLIBALD ROSSMANN

zen von Neupriestern, Besuche von bedeutenden Persönlichkeiten usw. Solche Berichte sind selten geworden. Anscheinend wagen wir keine großen Gründungen mehr und trauen es der nächsten Generation kaum noch zu, dass sie unsere Initiativen weiterführt. Wir erhalten und renovieren mehr, als dass wir gründen und bauen, was über unsere eigene Lebenszeit hinaus besteht.

Sooft ich in meinem Studium in alten Schriften lesen musste (oder auch freiwillig und gern gelesen habe), ging es fast immer um die Grundfragen unseres Lebens und unserer Welt. Wissen und Technik der Antike sind längst veraltet. Aber in der Philosophie ist Sokrates immer noch so aktuell wie in seinen eigenen Tagen. Vor allem die Bibel und die frühen christlichen Schriften orientieren uns bis heute darüber, wie wir nach dem Willen Gottes leben sollen. „Das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit“ (Jes 40, 8; vgl. 1 Petr 1, 25).

### > Liebe, Tod und Hoffnung

Zu allen Zeiten rührt uns an, was zutiefst menschlich ist, vor allem Liebe und Tod und eine Hoffnung, die über den Tod hinausgeht. Ohne diese Elemente kommt kaum eine bewegende Geschichte aus – weder der seichteste Roman noch das größte Epos. Sobald es um Liebe und Tod geht, sind uns schon die ältesten Zeugnisse der Kultur erstaunlich nahe.

Um Liebe, Tod und das Leben nach dem Tod geht es auch in unserem Pfarrleben, beispielsweise zu Allerheiligen und zu Ostern. Was sich davon in unserem Pfarrblatt widerspiegelt, werden auch die Menschen kommender Jahrhunderte lesen und nachempfinden. Über die Epochen hinweg verbinden uns Glaube und Liebe und das Vertrauen, dass die Toten nicht tot sind, sondern bei Gott leben. So lehrt uns das Christentum die Achtung vor früheren Generationen, und es lehrt uns, an die Menschen nach uns zu denken.

Ihr Vikar



„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit!“

2. Timotheus 1, 7

Was

# letzte Worte

uns lehren

Die Blätter, die im Herbst von den Bäumen fallen, und das Absterben der Natur erinnern daran, dass auch wir Menschen sterben müssen. Eine aufschlussreiche Art, sich mit dem Tod zu beschäftigen, ist die Betrachtung der letzten Worte, die jemand vor dem Ende gesprochen hat.

Seit alter Zeit hat man die Todesumstände bekannter Persönlichkeiten beachtet und dabei auch ihre letzten Worte überliefert. Solche letzte Worte sind bedeutsam. Wer nicht mehr viel Zeit zum Reden hat und das auch weiß, wird nur über das sprechen, was wichtig ist. Auch müssen letzte Worte deutlich und überzeugt sein, denn man kann sie später nicht mehr erklären oder zurücknehmen.

*Michel de Montaigne* (1533–1592) hat sich bereits eine Sammlung letzter Worte gewünscht. *Francis Bacon* (1561–1626) hat erstmals die letzten Worte einiger römischer Kaiser zusammengestellt. Mit der Zeit sind ganze Lexika entstanden, die Namen und Todesumstände von mehr oder weniger bekannten Persönlichkeiten nennen und dazu die jeweils letzten Worte verzeichnen. Viele solche letzten

Worte haben direkt oder indirekt mit dem Glauben und der Religion zu tun.

## > Sterbende sagen die Wahrheit

Beiseite lassen möchte ich die abergläubische Vorstellung, dass Sterbende mit ihren letzten Worten die Zukunft voraussagen und dabei ankündigen, wer als Nächster sterben wird. Plausibel scheint mir höchstens, dass Menschen den eigenen Tod ankündigen und er dann tatsächlich eintritt. Oft ahnen Sterbende ihr Ableben besser als ihre Mitmenschen und sprechen es an, bevor die Umgebung es wahrhaben möchte. Daher ist eines der häufigsten letzten Worte der kurze Satz „Ich sterbe“, der ja gerade als letztes Wort wahr ist.

„Jesus, ich liebe dich.“

Letzte Worte des emeritierten Papstes Benedikt XVI. Er starb am 31. Dezember 2022



„*Ich möchte lieber ein Knecht im Hause des Herrn sein als in den Sitzen der Mächtigen sitzen.*“



UNITED STATES SENATE

Der frühere amerikanische Vizepräsident Alben W. Barkley betonte am 30. April 1956 in einer Wahlkampfredede, dass er sich nicht aus Ehrgeiz nochmals um ein Mandat bemühe. Unmittelbar nach diesem Satz brach er zusammen.

Eine zumindest halb richtige Weisheit behauptet, dass Sterbende die Wahrheit sagen. Wer von einer Lüge nichts mehr zu erhoffen und von der Wahrheit nichts mehr zu befürchten hat, hat keinen Grund zu lügen. Bekanntlich sagen bereits ältere Menschen, die beruflich nichts mehr erreichen müssen, ihre Meinung deutlicher als andere, die gesellschaftliche Rücksichten nehmen müssen. Eher selten offenbaren Sterbende ein Geheimnis, das sie zu Lebzeiten gewahrt haben. Andere nehmen freilich ein Geheimnis auch bewusst mit ins Grab.

Allerdings ist diese Weisheit nur halb richtig, weil in bestimmten Fällen Sterbenden etwas anderes wichtiger ist als die Wahrheit. In den USA haben verurteilte Mörder vor der Hinrichtung weitere Morde gestanden, die sie unmöglich begangen haben können. Vielleicht wollten sie die tatsächlichen Täter entlasten, vielleicht einen Aufschub der Exekution zum Zweck neuer Untersuchungen erreichen. Sie hatten nichts zu verlieren, denn sie können – ob für viele oder wenige Morde – nur einmal mit dem Tod bestraft werden. Sehr oft sagen Sterbende auch aus Rücksicht auf ihre Angehörigen nicht ehrlich, wie schlecht es ihnen geht.

### > Was wirklich wichtig ist ...

Wir alle müssen sterben und können plötzlich und unvorhergesehen sterben. Das können uns letzte Worte bewusst machen, wenn sie mitten aus alltäglichen Beschäftigungen stammen oder sogar eine besondere Selbstsicherheit ausdrücken.

Zuletzt hat man nicht mehr für alles und jedes Zeit. Daher zeigen letzte Worte, was Sterbenden besonders wichtig ist. Befremdend wirkt, wenn sich Menschen, die „aus dieser Welt nichts mitnehmen“ kön-

nen (vgl. 1 Tim 6,7), bis zuletzt um Geld und Besitz streiten. Die erhabenen Ideale von einem Heldentod für das Vaterland sind oft nur Propaganda und beim realen Tod im Krieg längst vergessen. Aber nahe-stehende Menschen, Familie und Freunde beschäftigen Sterbende bis zuletzt.

### > Zeugnis des Glaubens

Da letzte Worte zeigen, was einem Menschen bis zuletzt wichtig war, können sie auch ein beeindruckendes Glaubenszeugnis sein. Aus diesem Grund gab es seit dem Mittelalter eigene Anweisungen für die „Kunst zu sterben“ („ars moriendi“), also Anweisungen, wie man religiös sterben solle. Viele sind auch tatsächlich mit den Gebeten gestorben, die ihnen solche Schriften empfohlen haben.

Viele Gläubige konnten (und können) sich nicht vorstellen, wie man ohne Glauben sterben kann. Zur Bestätigung verweisen sie erstens darauf, dass Ungläubige im Sterben schon die Hölle vor sich sehen. Das sind freilich oft Falschmeldungen mit einem durchschaubaren Interesse. Zweitens führen sie Bekehrungen kurz vor dem Tod an. Diese kommen angesichts der Krisenerfahrung einer Todesgefahr tatsächlich vor, haben aber meist eine längere Vorgeschichte. So einfach bekehrt man sich nicht im Augenblick. Oft genug wurden Sterbende auch zu einer religiösen Bekehrung gedrängt, haben diese aber bis zuletzt verweigert.

Besonders eindrucksvoll sind die letzten Worte der Märtyrer, die in einer Christenverfolgung ihr Leben für ihren Glauben hingegeben haben. Überhaupt stammen klassische letzte Worte oft von Hinrichtungen, in denen gesunde Menschen bewusst letzte Worte sprechen und diese oft ein vorgesehener Bestandteil des Vorgangs sind. Allerdings drücken solche letzte Worte weniger die Empfindung des Augenblicks aus, sondern sind meist schon länger überlegt und vorbereitet.

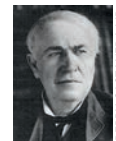
„*Auf diese Entfernung können sie nicht einmal einen Elefanten treffen.*“



BRITISH LIBRARY

John Sedgwick, amerikanischer General, starb am 9. Mai 1864 in der Schlacht von Spotsylvania.

„*Dort drüben ist es sehr schön.*“



PERRY CASTANEDA LIB.

Thomas Alva Edison, amerikanischer Erfinder, starb am 18. Oktober 1931. Es ist umstritten, ob er schon ins Jenseits oder nur aus dem Fenster schaute.

### > Ein Blick ins Jenseits?

Rätselhaft sind letzte Worte, in denen Sterbende bereits einen „Blick ins Jenseits“ erhaschen oder von der Vision einer jenseitigen Welt sprechen. Sie enthalten fast alles, was wiederbelebte klinisch Tote von „Nahtoderfahrungen“ erzählen: einen Tunnel, ein Licht und die Begegnung mit früher Verstorbenen. Nur die Erfahrung, außerhalb des eigenen Körpers zu sein, die eigenen Glieder nicht bewegen und daher auch nicht sprechen zu können, lässt sich nicht zeitgleich mündlich berichten, sondern erst später beschreiben. Solche „Sterbebettvisionen“ mögen ein unbestimmter Hinweis auf ein Leben nach dem Tod sein, entscheiden aber nicht, welche Religion die wahre ist. Wenn nämlich Sterbende religiösen Gestalten begegnen, begegnen sie jeweils solchen, die ihrer eigenen Religion entsprechen. In Indien sehen Sterbende indische Gottheiten. Heilige und die Gottesmutter erscheinen nur katholischen, doch kaum jemals evangelischen Christen.

Die letzten Worte Sterbender regen an, über das Leben und den Tod nachzudenken. In neuerer Zeit sind sie seltener zu hören und zu erfahren. Menschen sterben nicht öffentlich oder in der Großfamilie, sondern einsam in Krankenhäusern. Sie nehmen nicht bewusst Abschied, sondern dämmern unter Medikamenteneinfluss weg. Zum Glück leben wir in einem Land ohne Christenverfolgung und ohne Todesstrafe. Umso lohnender ist die Beschäftigung mit den letzten Worten, die uns aus der Vergangenheit überliefert sind.

„*Ich habe diesbezüglich keinen Wunsch zu glauben.*“



JOHN WESLEY JARVIS

Thomas Paine, Aufklärer, Politiker und Religionskritiker, starb am 8. Juni 1809. Vorher fragten ihn Besucher, ob er nicht wenigstens wünsche, an Jesus Christus zu glauben.

Friedhof in  
Traunkirchen  
am Traunsee  
und Traunstein  
(Oberösterreich)

# Was von einem bleibt

Besuchen wir zu Allerheiligen und Allerseelen unsere Friedhöfe, erinnern wir uns nicht nur mit Trauer, Wehmut oder auch Dankbarkeit an unsere Verwandten oder Bekannten, die gestorben sind, sondern wir werden auch an die eigene Sterblichkeit erinnert. Die Frage, was von uns in dieser Welt bleibt, wenn wir einmal nicht mehr sind, prägt uns viel mehr, als wir in aller Regel zugeben wollen.

## > Gar nicht so finster

Friedhöfe haben einen schlechten Ruf: Im kollektiven Gedächtnis werden sie oft als Orte des Todes wahrgenommen, als Orte der Trauer und des Verlusts. Wenn Angehörige oder Freunde sterben, werden sie dort zur ewigen Ruhe gebettet. Am Friedhof findet der traurige Höhepunkt des Abschiedsprozesses statt. Dort wird klar, dass es kein Wiedersehen mehr geben wird, keinen Weg zurück. Es ist ein Abschied für immer und deshalb besonders schwer zu verkraften.

Auch in der Populärkultur, die die Eindrücke der großen Mehrheit der Bevölkerung besonders ungekünstelt und direkt wiedergibt, sind Friedhöfe fast durchgehend eindimensional mit Tod und Trauer assoziiert: Ob Geisterstunde, Halloween, Skelette oder andere Gruselfiguren, die in ihren Mauern und Gräften ihr Unwesen treiben – Friedhöfe sind düster und unheimlich, und üblicherweise ist es nicht schön oder erstrebenswert, sie aufzusuchen.

Die Wirklichkeit, freilich, ist nicht ganz so finster: Abschiedsprozesse bleiben nicht ewig in Schmerz und Apathie stecken; die Zeit öffnet langsam, aber bestimmt das weite Tor zur Erinnerung. Nicht mehr die Tragik des Verlusts allein bestimmt das Andenken an den geliebten Verstorbenen, mit der Erinnerung kommt auch die ge-

meinsam erlebte Zeit und mit ihr gleichsam der Verstorbene selbst zurück. „*Abiit, non obii*“ lautet eine bekannte lateinische Phrase: Er ist weggegangen, aber nicht fortgegangen oder untergegangen. Er ist nicht verschwunden aus unserem Leben, sondern bleibt in uns lebendig. Friedhöfe sind demnach nicht nur Orte des Abschiednehmens, sondern auch Orte des Wieder-Fußfassens, des Ruhigwerdens und des Trostes. Friedhöfe sind nicht düster und finster, sie können uns vielmehr helfen, in uns selbst das Licht der Lebensfreude wieder zu finden.

## > Wir verschwinden nicht

Dass etwas von uns in dieser Welt bleibt, auch wenn wir einmal nicht mehr sein werden, ist ein Wunsch, der nicht erst für ältere Menschen akut wird, sondern tatsächlich unser ganzes Leben mitprägt. Dieser Wunsch hat viel mit Selbstwert zu tun: Die Bestätigung, etwas Gutes oder Schönes geschaffen oder die Gewissheit, etwas fertiggebracht zu haben, das viele erfreut und beeindruckt, gibt einem selbst das Gefühl, wertvoll und wertgeschätzt zu sein. Das sollte uns bewusst sein, wenn wir mit den Wünschen und Träumen anderer Menschen konfrontiert werden und diese so manches Mal mit einem einfachen Wink abtun.

Ein fragiles Selbstwertgefühl, zeigt es sich nun als lobgesättigte Prahlerei oder als Ruf nach Aufmerksamkeit und Beachtung, gleitet sehr schnell in die Eitelkeit ab. Das betrifft die gefeierte Künstlerpersönlichkeit, die sich nur mit ergebenen Ja-Sagern und Groupies umgibt und in ihren Äußerungen den Bezug zur Lebensrealität völlig verloren hat, ebenso wie den Social-Media-Influencer, der auf TikTok oder Instagram veröffentlicht, dass er mittags am Sonntag immer Pizza isst. Beide Charaktere sind in ihrer Überzeugung gestört, wertvoll und beachtet zu sein. Sie verlieren sich in marktschreierischen Aktionen, die ein Ruf nach Bestätigung sein wollen, aber meist nur eitel und peinlich sind.

In einer christlichen Perspektive sollte bedacht werden, dass wir alle mit Talenten und Gaben ausgestattet worden sind, mit denen wir in dieser Welt viel Gutes und Schönes bewirken können. Das sollte aber kein Anlass für übertriebene Selbstsucht und überzogenen Geltungsdrang sein. Irgendwann werden andere das Staffelholz übernehmen und in ihrem Sinne weitermachen; in ihnen lebt das eigene Wirken weiter. Das kann auch ein tröstlicher und befreiender Gedanke sein. Und gerade als Christen sollte uns bewusst sein, dass wir von Gottes Liebe stets umfassen sind. In der Hektik der Welt können wir durchatmen, weil wir wissen: Für Gott sind wir immer wertvoll.



# Es lebe hoch ...

## Vikar Dr. Hubert Schröcker ein Fünfziger!



WILLIBALD ROSSMANN (2)

Am Erntedanksonntag im Rahmen des Gottesdienstes dem Jubilar offiziell gratuliert.

Der Gratulationsreigen wurde durch die Minis eingeleitet und durch die Vertreter der kirchlichen/örtlichen Vereine und Gemeinschaften fortgesetzt. Die geschäftsführende Vorsitzende des PGR Eibiswald, Ingrid Harrich, überbrachte im Namen der vier Pfarrgemeinderäte, der KFB, der KJ, der KMB, des Vereines EVI und des ÖKB Eibiswald die offiziellen Geburtstags- und Segenswünsche und übergab ein gemeinsames Geschenk an den sichtlich gerührten Jubilar.

Herr Vikar, alles erdenklich Gute, Gesundheit, Erfüllung und Gottes Segen auf deinem weiteren Lebensweg! Nachträglich auch ein Dankeschön für die großzügige Einladung anlässlich deines Geburtstages aller Besucher beim Eibiswalder Pfarrfest.

Auch die Minis gratulierten mit einem umweltfreundlichen Geschenk.



Am Vorabend zum Erntedanksonntag umrahmte der Kirchenchor überraschend den Gottesdienst und gratulierte unserem Vikar zum Geburtstag.

GERLINDE WALTL-URL



Der Kindergarten Eibiswald-Ost besuchte Herrn Vikar Hubert Schröcker im Pfarrhof, gratulierte mit fröhlichen Geburtstagsliedern und überreichte selbst gebackene Kekse.

GERLINDE WALTL-URL





Die romanische Madonna im Europakleid. Nur am 8. September und 21. Dezember trägt sie keines ihrer 150 Liebfrauenkleider.

# Maria zwischen morgens um sechs und abends um acht

„Morgens um sechs ist die Welt noch in Ordnung.“ In Anlehnung an den 1965 erschienenen Roman des britischen Schriftstellers Eric Lawson Malpass wird der Titel des literarischen Werkes, 1967 ins Deutsche übersetzt und im Jahr darauf verfilmt, gerne auch im Zusammenhang mit einer anderen Uhrzeit erwähnt. Das ist auch hier der Fall.

Für 49 Pilger war an diesem 22. August morgens um sechs die Welt noch in Ordnung: Noch vor Sonnenaufgang war ein wolkenloser Himmel zu erkennen, Stunden in Gemeinschaft lagen vor uns, und der/die eine oder andere wird mit einem mehr oder weniger großen Paket mit Bitten, Sorgen, aber auch voll des Dankes mit dem anthrazitfarbenen Starliner in die Hochsteiermark aufgebrochen sein. Uns allen gemein war das Ziel, bei der Gnadenmutter in Mariazell anzukommen, Fürsprache zu erhalten – und abends wieder wohlbehalten in Eibiswald zu „landen“.

Bereits in Steyeregg erinnerte uns Vikar Hubert Schröcker daran, dass wir uns auf einer Wallfahrt und auf keiner Ausflugsfahrt befinden. Eine Woche nach dem Fest Mariä Himmelfahrt folgte nun das Fest Maria Himmelskönigin, übrigens erst von Papst Pius XII. in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts ins Leben gerufen.

Kurz darauf, am Fuße der Aichegger Schilcherweinberge, stimmte man das erste Lied zu Ehren Mariens – „Maria Himmelskönigin“ – an. Die aufgehende Sonne sorgte für das passende Ambiente, und hinter oder unter uns brummte

Der Roman thematisiert das heiter-komische Alltagsleben einer Schriftstellerfamilie. Mit Sicherheit ist für uns Christen keine Wallfahrt komisch, das Gemüt *erheitern* kann sie aber durchaus – zumindest dann, wenn die Mahlzeiten gut sind und das Rahmenprogramm umfangreich und von allgemeinem Interesse ist.

der 500 PS-starke Motor des Neoplan Starliners monoton seine eigene Melodie.

Bei der Vergabe der schönsten Plätze der Steiermark fiel die Gegend ab Lannach/Lieboch über Graz bis hinauf in die Region um Bruck nicht auf die Sonnenseite. Düster wirkt das enge Tal, durch das sich die Mur vor Millionen von Jahren ihren Weg gebahnt hatte, selbst an so sonnigen Tagen wie heute. Zu oft hatte der Mensch mit Straßenbauten, dem Ansiedeln von Gewerbebetrieben, zahlreichen Tunnelprojekten, Autobahnen, Schnellstraßen, Bundes- und Landesstraßen und anderen

Bodenversiegelungen in den natürlichen Kreislauf eingegriffen.

Linker Hand tauchte Frohnleiten auf. Die Häuser, die sich am Steilufer der Mur übereinander staffeln, ergeben ein malerisches Bild, das aber von der Autobahn aus aufgrund der hohen Lärmschutzwände kaum noch wahrzunehmen ist. Auch nach Bruck und Kapfenberg, entlang des Thörlers Baches, wirft die 1486 Meter hohe Zöberer-Höhe und das davor liegende Pönegg einen Schatten aufs Tal. Thörl mit der Burg Schachenstein war bereits um 1370 Industriegebiet. Später, im 15. Jahrhundert, ließ Kaiser



Maximilian I. hier die ersten großen Kanonen gießen. Heutzutage sorgen Schneeketten und andere nützliche Dinge für einen Bekanntheitsgrad, der weit über die Landesgrenzen hinausreicht.

Wald- und kurvenreich windet sich die B20 den Seebergsattel hoch. Mit dem Marienlied „Glorwürdige Königin“ und Passagen aus dem Lukasevangelium erreichten Menschen und Maschine die Almen um Seewiesen. Bald danach trennten uns nur noch das industrielle Gußwerk und das kaum bekannte Rasing vom Gnadenort. Wir überqueren die Salza mit ihrem smaragdgrünen Wasser. Auch gegenwärtig umgibt eine verhältnismäßig einsame Wald- und Berglandschaft Mariazell – das bedeutendste Marienheiligtum Österreichs und zudem einer der großen Wallfahrtsorte der Christenheit, weil die kleine, unscheinbare romanische Madonna im Glanz des silbernen Gnadenaltars einst zum österreichischen Reichsheiligtum, zur „Magna Mater Austriae“ – zur großen Mutter Österreichs – geworden war.

Die weltberühmte Marienstatue ist 57 cm hoch und wurde aus Lindenholz hergestellt. Insgesamt gibt es 150 sogenannte Liebfrauenkleider für sie, das waren meist Gaben adeliger Damen.

Noch vor halb acht führen wir auf das in seinen Ausmaßen überschaubare Mariazell zu. Übertagt wird es stets von zwei in Weiß und Rosa gehaltenen und mit flachen Zwiebelhauben bedeckten barocken Vierecktürmen und dem gotischen, mit Krabben (Baukunst: „Kriechblumen“) besetzten strahlend weißen Mittelsturm. Stets umgeben ist das 28 mal 30 Meter große Gotteshaus von Verkaufsbuden und Devotionalienhandlungen, deren Betreiberinnen und Betreiber um diese Zeit bedächtig mit Vorbereitungsarbeiten ihr Tagwerk begannen.



Devotionalienhandel – Kerzen und Marienstatuen prägen die Szene

### > Gründungslegende

1157 sandte Abt Otker vom Benediktinerkloster St. Lambrecht einen Mönch namens Magnus in die Gegend um Mariazell, weil sie zum Klosterbesitz gehörte. Dort sollte er sich um die Seelsorge der Menschen kümmern. Mit dabei auf seiner Reise hatte der Gottesmann eine aus Lindenholz geschnitzte Marienstatue. Am 21. Dezember versperrte ein Felsblock dem Mönch den Weg. Hilfe suchend wandte er sich an die Muttergottes. Der Felsen spaltete sich, und Magnus konnte seinen beschwerlichen Weg fortsetzen. Als er am Ziel angekommen war, stellte er die Statue auf einen Baumstrunk und begann um diesen herum eine „Zelle“ zu errichten, die ihm als Kapelle und zugleich

auch als Unterkunft diente. Aus „Maria in der Zelle“ entstand „Mariazell“.

Im Jahre 1200 ließ Markgraf Heinrich von Mähren, der gemeinsam mit seiner Gattin zum ersten prominenten Pilger geworden war, aus Dankbarkeit eine romanische Kapelle errichten. Auf Anraten des heiligen Wenzel hatten sich beide nach Mariazell begeben und wurden daraufhin jeweils von schweren Gichtleiden geheilt.

Im engen Zusammenhang mit König Ludwig I. von Ungarn steht der Bau der gotischen Kirche. Er besiegte 1365 im Namen der Gottesmutter ein feindliches Reiterheer und stiftete daraufhin ein wertvolles Madonnenbild, das am Altar der Schatzkammer seine Bleibe fand. Bis in die Gegenwart erhalten blieben der

Mittelsturm und das barockisierte Langhaus.

Im 17. Jahrhundert beauftragte der St. Lambrechter Abt Benedikt Pierin mit Unterstützung Kaiser Ferdinands III. den Um- und Neubau der Kirche nach Plänen des St. Lambrechter Stiftsbaumeisters Domenico Sciassa.

Rund 50 Jahre nahm die ab 1644 unter den Äbten Pierin und von Kaltenhausen durchgeführte Barockisierung in Anspruch. Die freien Pfeilerpaare wurden ummantelt und die Gewölbe mit Stuckaturen und Malereien geschmückt. Am Langhaus brachte man je fünf Seitenkapellen mit darüberliegenden Emporen an. Den für die Wirkung des Innenraumes entscheidenden Lichteinfall erzielte Sciassa – er erlebte die Fertigstellung des Bauwerkes leider nicht mehr – durch die großen Fenster auf den Emporen. Am 31. August 1704 fand die barocke Umgestaltung ihren Abschluss.

Die Schließung des Klosters in St. Lambrecht (ab 1786), staatlich verordnete Silberablieferungen (Franzosenkriege, um 1800) und die Abtragung des Kupferdaches (Erster Weltkrieg) zählen ebenso zu den dunkelsten Stunden der Basilika wie der große Brand von 1827, bei dem Dach und Turmhelme völlig zerstört wurden. Schon damals flossen Spendengelder aus der gesamten Monarchie. Und ohne Mithilfe der öffentlichen Hand ließen sich Renovierungsarbeiten auch gegenwärtig nicht mehr bewerkstelligen.

An Tagen wie diesen hat man viele Ziele, unser erstes war das Café Pirker. Lange dauerte es nicht, bis die zuvor telefonisch reservierten Gerichte auf den Kaffeetaischen standen. Das verspätete, für einen Großteil wohl zweite Frühstück nahm keine Stunde in Anspruch. Das bot allen die Gelegenheit, anschließend zu einer kleinen Sightseeing-Tour aufzubrechen.



Der Mariazeller Stadtplatz



## > Wallfahrermesse mit Hans Feischl

Mariazell ist ein Ort der Hoffnung, aber auch des Dankes und des (geistigen) Auftankens; es wird im Allgemeinen täglich zu einer Bitt- oder „Dankstelle“. Höhepunkt jeder Wallfahrt ist die Wallfahrermesse. Zelebriert wurde sie vom ehemaligen Brucker Pfarrer Hans Feischl. Der unruhige Ruheständler fungierte im August als Wallfahrerseelsorger in Mariazell. Bekannt wurde er einst über die Pfarrgrenzen hinaus, als er im Umgang mit den Stahlarbeitern in Leoben-Donawitz stets die richtigen Worte fand. Zudem war Feischl über Jahre als Gefängnisseelsorger tätig. An seiner Seite trat ein Diakon aus einem niederösterreichischen Kloster aufgrund seiner Gesangkunst in hoher Stimmlage positiv in Erscheinung. Für den Gast aus Eibiswald blieb da am Gnadenaltar nur noch eine kleine Nebenrolle ...

Die knapp 40 Minuten dauernde Messe beendeten stimmungsgewaltige Damen und Herren aus unseren Reihen mit der „Glorwürdigen Königin“ vor dem Gnadenaltar.

Eng getaktet ist stets nicht nur das Messgeschehen in Mariazell, sondern auch unser Tagesablauf. Noch vor elf eilte ein Großteil die Stufen zur Schatzkammer hoch.

## > Votivgaben aus vielen Jahrhunderten

Über Jahrhunderte hinweg brachten Wallfahrer Opfergaben zur Mariazeller Muttergottes. Votivgaben werden aus Dankbarkeit oder mit der Bitte um Hilfe dargebracht. Sie sind Zeugnisse des Glaubens und der Gottesverehrung und unterliegen einem strengen Schutz und dürfen keinesfalls veräußert werden – auch nicht, um damit andere Vorhaben zu finanzieren.



Vikar Schröcker gratuliert der PGR-Vorsitzenden zum Ehejubiläum.

Wir folgten Frau Andrea Buchegger in die Nordschatzkammer.

Eine urkundliche Erwähnung (1359) eines *custos* Heinrich – Hüter des Kirchenschatzes – lässt darauf schließen, dass es bereits in der gotischen Wallfahrtskirche von Mariazell eine Schatzkammer gab. Mehr als 200 Jahre später ist von einem eigenen Raum für Votivgaben die Rede. Von einem Altar wird erstmals 1621 berichtet. Dabei handelt es sich wahrscheinlich um jenes Gnadenbild von König Ludwig I. von Ungarn, das sich auch heute noch in der Nordschatzkammer bestaunen lässt. 1675 nahm Kaiser Leopold I. die Eröffnung der neuen Schatzkammer im Ostrakt über der Sakristei vor. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ersetzte man die Glasschränke durch die heute noch verwendeten Eichenschränke. Aufgrund der stets steigenden Anzahl an Votivgaben lagerte

man 1967 besonders kostbare Objekte in die Südschatzkammer aus, die bis dahin als Paramentenkammer (liturgische Gewänder und Tücher werden darin aufbewahrt) Verwendung fand. Eine Restaurierung und Neuordnung der Schatzkammern erfolgte anlässlich der Landesausstellung 1996.

Befinden sich in der Nordschatzkammer vorrangig Votivgaben, so werden in jener an der Südseite Hausaltäre, ein geschnitztes Kreuz aus Zedernholz, Schnitzereien aus Elfenbein, Ziborien und schwere Monstranzen aufbewahrt. Am ältesten ist das aus den Jahren 1350 bis 1360 stammende sogenannte Schatzkammerbild, das aus dem Besitz von König Ludwig I. stammt und dem aus Siena stammenden Andrea Vanni zugeschrieben wird.

Leider reichte die uns zur Verfügung stehende Zeit bei Weitem nicht aus, um die unzähligen Exponate genauer in Augenschein zu nehmen.



Eine kurze, fachkundige Führung gab's in beiden Schatzkammern dank Andrea Buchegger.

WILIBALD ROSSMANN

## > Ehejubiläum

Nun genug der Kunst! Wenden wir uns der Kulinarik zu. Beim Kirchenwirt standen drei Menüs zur Auswahl. In den Mittelpunkt des Interesses rückten aber nicht nur Suppen, Hauptspeisen, Kaffee und Kuchen, sondern auch Ingrid und Hannes Harrich, die sich auf den Tag genau vor 45 Jahren in der Pfarrkirche Eibiswald das Jawort gegeben hatten und diesen Tag mit beinahe der gesamten Familie in Dankbarkeit zu nutzen wussten. Anlass genug für Vikar Hubert Schröcker und Reiseleiter PGR Mathäus Weiß, ein Weinensemble aus Haiden zu überreichen.

## > Lebkuchen, Likör ...

Mit drei Exkursionen stellte das Nachmittagsprogramm jenes vom Vormittag (fast) in den Schatten. Beinahe vollzählig marschierten wir zur Lebzelterei Pirker. Unweit des Verkaufsräumens im Obergeschoss verschaffte uns ein lehrreicher Schauraum einen ersten Überblick. Die dort zahlreich ausgestellten Geräte und Maschinen gaben ausführlich darüber Auskunft, mit welchen Mitteln einst Lebkuchen und Liköre hergestellt wurden.

Die virtuelle Führung anhand von Bildschirmen, Schautafeln, Behältern mit diversen Gewürzen und zuletzt der freie Blick von oben auf Produktion und Verpackung boten ausreichend Gelegenheit, um sich ein umfassendes Bild von Pirkers Lebzelterei zu machen. 150 Mitarbeiter sorgen in rund 5000 Wochenstunden dafür, dass stets genug Lebkuchen in vielen Variationen, Liköre und anderes zur Auslieferung gelangen. Wer kennt sie nicht, die Krampusse, Nikoläuse und vielen Kirtagsherzen mit mehr oder weniger sinnvollen Aufschriften aus Zuckerguss?

An der Lebkuchenherstellung hat sich seit rund 100 Jahren nichts geändert: 50 Prozent

WILIBALD ROSSMANN



des Lebkuchenteiges bestehen aus Honig. Ausführlich widmet man sich daher dieser köstlichen Zutat und ihren Erzeugern, den Bienen. Viele (vor allem die letzten) Arbeitsschritte erfolgen noch von Hand. „Maschinen sollten die Menschen bei ihrer Arbeit nur unterstützen“, lautet Pirker's Philosophie. Der Lebkuchen ist eines von vielen Standbeinen. Zur Produktpalette zählen weiters Kräuterbitter, Orangenbrand, Lebkuchenlikör und Bienenwachskerzen.

Im Verlauf des Nachmittags „halbierte“ sich die interessierte Schar. Ein Teil folgte Mathäus Weiß in die Likörmanufaktur Arzberger, die „stärkere“ Hälfte Gerlinde Waltl-Url in die Apotheke „Zur Gnadenmutter“.

Frau Arzberger begrüßte die überschaubare Gruppe herzlich und ging im Produktionsraum nicht nur auf die Herstellung der drei Kräuterbitter ein, sondern widmete sich auch ausführlich der interessanten Firmengeschichte.

Der Mariazeller Kräuterbitter besteht zu sechzig Prozent aus qualitativ hochwertigem Zwetschkenschnaps. Auf den wenigen Quadratmetern standen zahlreiche große Flaschen herum. In einigen von ihnen werden Schwebstoffe abgesetzt. „Die Konsumenten wollen keine ‚Flangerln‘ im Glas.“ Andere dienen der Kräuteranzeige, ein recht großer Behälter als Mischbottich. Deren Inhalt: Kräuteressenzen, Wasser, Weingeist ... „Seit 130 Jahren hat sich am Produktionsablauf nichts geändert“, versicherte uns Frau Arzberger. „Mit einem Unterschied: Früher wurde der Mariazeller Kräuterbitter über den ‚warmen‘ Weg, nun wird er über den sicheren ‚kalten‘ Weg hergestellt.“

Frau Arzberger sparte keineswegs mit den Kostproben der drei angebotenen Sorten. Aufgrund der Pfefferminze grün wie die steirischen Wäl-



Lebkuchenherz, was willst du mehr? Reichlich Zuckerguss!

der, leicht minzig im Geschmack und hergestellt aus 33 Kräutern – u. a. Arnika, Fenchel, Galgant, Ysop oder Zitterwurzel – erfreut er wegen seiner Milde vor allem die Gaumen von Frauen. Zartherb im Geschmack, leicht gesüßt und hilfreich nach üppigen Mahlzeiten präsentiert sich der zartbittere Klassiker, seit 1883 ein Verkaufsschlager. Ohne Zuckerzusatz kommt der Herbe aus.

Das Rezept stammt vom Urgroßvater, der einst in der Oststeiermark als drittes von vier Kindern geboren und von seinen Eltern zeitig ins Kloster Vorau gebracht wurde. Dort blieb er nicht allzu lange. Sein Vater ging mit seinem Sohn nach Mariazell, damals eine Expositur des Stiftes St. Lambrecht. In Mariazell ging Kajetan Arzberger aber nicht mehr ins Kloster, sondern begann eine Lehre in einer Greißlerei, kaufte einige Jahre später diese und heiratete in weiterer

Folge die Tochter eines Großgrundbesitzers. Mit deren Mitgift leistete man sich das Haus, in dem die Firma noch heute untergebracht ist, und begann mit dem Aufbau eines Kaufhauses und der Likörmanufaktur. Weil Kajetan Arzbergers Mutter in der Oststeiermark stets Kräutergärten betreute, wies er zahlreiche Kenntnisse, „Kräutln“ betreffend, auf. 1883 entstand der erste „Mariazeller Magenlikör halbsüß“, bereits ein halbes Jahr später füllte man mit der bitteren Version die ersten Flaschen. Übrigens gibt es hier in Mariazell mehrere Anbieter. „Das stört uns nicht“, meint Frau Arzberger, „Konkurrenz fördert den Innovationsgeist, der sich im eigenen Flaschendesign und in der halbautomatischen Abfüllung erkennen lässt. Von unserem Qualitätsprodukt werden jährlich rund 50.000 Liter abgefüllt. Ein Großteil wird im Ort abgesetzt, der Rest über Onlineshop und Großhändler. Als



Frau Arzberger fachsimpelt über die Kräuterbitter-Herstellung.

WILLIBALD ROßMANN

WILLIBALD ROßMANN

Manufaktur ist es uns wichtig, dass wir während der Produktion die Flasche zumindest einmal in der Hand halten“, führt Frau Arzberger weiter aus. Sie erwähnt auch, dass die Likör-Rezeptur nach wie vor in Männerhand liege, aber mittlerweile auch Frauen darüber Bescheid wüssten. Zu Arzbergers Sortiment zählen auch Likör-Pralinen.

## > ... und Salben

Auf eine um mehr als hundert Jahre längere Tradition blickt die Apotheke „Zur Gnadenmutter“ zurück. 1718 in der Heiligen Brunnengasse gegründet, übersiedelte sie bereits vierzig Jahre später an den derzeitigen Standort. Neben der traditionellen Medizin behält man auch medizinische Alternativen im Auge.

Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Weihrauchsalbe, das Sport-Gel und die Lärchenpechsalbe. Auch Rezepturen von Hildegard von Bingen gelangen zur Anwendung.

Die 1780 erstmals hergestellten Mariazeller Magentropfen enthalten Bitterstoffe aus mehr als 30 verschiedenen Pflanzen. Eine Langzeitwirkung erzielt man mit dem Bitterelixier. In der Apotheke „Zur Gnadenmutter“ werden rund 150 Produkte hergestellt, alte Rezepturen neu entwickelt und alte Traditionen dank neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse der heutigen Zeit angepasst.

Um 17.30 traten wir die Heimfahrt an. Übrigens war für uns auch abends um acht die Welt noch in Ordnung. Die Sorgen und Nöte hatte man in Mariazell gelassen. Mit uns traten die Heimreise an: Gaumenfreuden in Form von Lebkuchen, Kräuterlikör und die eine oder andere Salbe, die so manchem Mitgereisten kurzfristig über das eine oder andere kleine Wehwehchen hinweghelfen wird. War es am Ende doch eine Ausflugsfahrt?





## „Hoamatg'schichten“-Nachlese: Besinnlich und heiter

Größtenteils auf unsere Umgebung und ihre Menschen nahmen jene „Hoamatg'schichten“ Bezug, die Karl Oswald am 22. September im gut besuchten Pfarrsaal zum Besten gab. Neben überaus berührenden Schicksalen brachte der südsteirische Autor auch heitere Mundartgedichte zu Gehör, wie das lachende Publikum am Foto oben eindrucksvoll beweist.

Für den musikalischen Teil sorgte das einheimische Duo Paul Nauschnegg (links) und Thomas Wetl auf der Harmonika, übrigens zwei Ensemble-Mitglieder der Erzherzog-Johann-Musikschule Wies.

WR

WILLIBALD ROSSMANN (3)



# REISE

## Geschichten

### AUS ALLER WELT



Die Eibiswalder Veranstaltungsinitiative  lädt ein









**Elke Fürpaß**  
liest und erzählt Geschichten  
von ihren Reisen





Gestaltung von Bild und Sound:  
Christian Binder

**Donnerstag, 16. Nov., 2023 19 Uhr**

**Pfarrsaal Eibiswald**

EINTRITT: 10 EURO

### Lichtbildervortrag:

## Geschichten aus aller Welt

Elke Fürpaß und Christian Binder reisen seit gut 15 Jahren quer über den Globus. Meist ist das halbe Jahr über das Ausland ihr temporäres Zuhause. Daraus entstanden mittlerweile drei Bücher, wohl Tausende Bilder und unzählige Geschichten. Christian erlebt die Welt durch seine Bilder, Elke versucht in Worte zu fassen, was an Gefühlen und Eindrücken das Reisen bei ihr hinterlässt. In ihrem neuen Vortragsformat versuchen sie beides zu vereinen. Es erwartet Sie eine Multimediapräsentation als eine Reise über die Kontinente, mit Geschichten aus aller Welt. Manchmal traurig und berührend, dann wieder unterhaltsam und skurril – eben bunt, wie die Welt nun mal ist.

MB

Donnerstag, 7. Dezember, 19 Uhr, Pfarrsaal:

## Lesung mit Huberta Gabalier

Mit einer Adventlesung der besonderen Art schließt EVI den Veranstaltungsreigen des heurigen Jahres ab. Huberta Gabalier, die Mutter von Andreas und Willi, verarbeitet in ihren Gedichten liebevoll Persönlichkeiten aus ihrer eigenen Lebensgeschichte und formt daraus fantasievoll Geschichten, die zu Herzen gehen. Musikalisch umrahmt wird der adventliche Abend vom Familiengesang Strametz. Eintritt: 10 Euro. Das EVI-Team freut sich auf Ihren Besuch!

MB



GABALIER



## 60. Geburtstag von „du+wir“

# Ein Jubiläum mit Wermutstropfen

Von unserer ehemaligen Pfarrsekretärin **MANUELA WABNEGG** erreichte die Redaktion unmittelbar nach ihrem Ausscheiden – sie ist seit September im Seelsorgeraum Schilcherland tätig – über Whats-App folgende Nachricht, über die sich alle ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Pfarrfest freuen dürfen.

**G**uten Morgen an ALLE! Ich wollte unbedingt noch ein paar Worte und Lob an euch los werden. Man muss ja wirklich bedenken, ihr macht das alles in eurer Freizeit, gratis und das „nur“ für die Pfarre. Ihr habt keinen eigenen Nutzen davon, und trotzdem seid ihr so wahnsinnig bemüht – und das muss man wirklich schätzen!

Ich habe gehört, dass das Pfarrfest wieder ein Riesenerfolg war. Ein großes Lob an alle Helferinnen und Helfer! Es ist nicht leicht und beansprucht viel Zeit, so ein großes Fest zu veranstalten.

Und weiters möchte ich noch sagen, dass besonders Eibiswald eine große Pfarre mit sehr, sehr viel Ehrenamtlichen/Arbeitskreisen ist. Und ich habe das wirklich so wahrgenommen, dass jeder Einzelne genau richtig ist, bei dem, was er macht. Jeder ist mit voller Energie und Motivation dabei. Mir würden jetzt unzählige Veranstaltungen etc. einfallen, aber da ich niemanden vergessen möchte, bleibe ich oberflächlich. Gefühlt ist es ja fast so, dass sich ganz Eibiswald auf irgendeine Art und Weise in der Pfarre engagiert.

Jeder hier erbringt eine tolle Leistung, jedes Jahr aufs Neue. Ihr dürft gerne alle so weitermachen. Ich denke auch, jeder Priester fühlt sich in einer so aktiven Pfarre wohl.

Liebe Grüße,  
Manuela

**W**enn jemand seinen 60. Geburtstag begeht, ist das im Allgemeinen ein Grund zum Feiern. In sechs Lebensjahrzehnten hat man viel erreicht, worauf man stolz sein kann: man war lange Jahre berufstätig, hat Kinder aufgezogen, am öffentlichen Leben diverser Institutionen oder Vereine teilgenommen – oder hat sich über Jahrzehnte hinweg dem Pfarrmedium „du+wir“ gewidmet.

Als im Herbst 1963 das erste Pfarrblatt erschien, war die Welt noch eine andere: In den meisten Küchen stand ein Radio, vereinzelt erfreute man sich bereits an den Bildern eines Schwarz-Weiß-Fernsehers. Beides brachte das Weltgeschehen und ein wenig Unterhaltung ins Haus. In den Büros standen Schreibmaschinen, in den Druckereien Linotype-Setzmaschinen und Hochdruckzylinder. Heute ist alles anders: Ein kurzer Abstecher ins Internet genügt, um innerhalb von Sekunden über die „Höhepunkte“ des Tages informiert zu sein.

Printmedien stehen also vor der großen Herausforderung, Qualitäten zu liefern, die sie gegenüber der digitalen Konkurrenz abheben und besonders machen.

Trotz schwierig gewordener Rahmen-

bedingungen könnte unser Pfarrblatt positiv bilanzieren; die Abo-Beiträge sind so kalkuliert, dass die Kosten gedeckt wären, wenn (fast) alle Abonnenten ihren Beitrag einzahlen würden. Leider kommt es Jahr für Jahr vor, dass viele ihr Abo nicht bezahlen, manche sogar schon mehrere Jahre nicht. Keine offenen Beträge gibt es bei Hauszustellungen und bei Abbuchungsaufträgen. Wenn Sie in dieser „du+wir“-Ausgabe einen Zahlschein vorfinden, dann sind Sie der ersten Zahlungsaufforderung noch nicht nachgekommen. Im Sinne der Gerechtigkeit ersuchen wir Sie, dies in den nächsten Tagen per beigelegtem Zahlschein oder – noch besser – per Abbuchungsauftrag nachzuholen. Sie leisten damit nicht nur einen Solidaritätsbeitrag zum Informationsaustausch innerhalb unserer vier Pfarren und zur Arbeit des seit vielen Jahren ehrenamtlich tätigen Teams, sondern sind auch fair gegenüber jenen, die ihr Abo immer pünktlich begleichen! Jenen Damen und Herren gilt unser aufrichtiger Dank! Mit Ihrer Hilfe und Ihren Beiträgen wird „du+wir“ auch noch weitere Jubiläen feiern können!

Für das Redaktionsteam:  
Johannes Eisner / Willibald Roßmann



KFB-Wanderung: **Wandern und jausnen**

**A**nstelle eines Ausflugs haben wir heuer beschlossen, für unsere Mitglieder eine kurze Wanderung mit Andacht und gemütlichem Abschluss beim Buschenschank Haring vlg. Pichlippi zu machen.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die dieses Angebot angenommen haben. Über 50 Frauen haben bei der schönen Kürbis-Kapelle und bei ausgezeichnetem Wetter für unsere persönlichen Anliegen, unsere Familien, unsere Gemeinschaft, die noch schöne Umwelt und für den Frieden gebetet und gesungen. Etwa die Hälfte der Frauen haben die

Wanderung mitgemacht, die anderen sind mit dem Auto gekommen.

Ein herzliches Danke der Familie Kürbis und dem Buschenschank Haring, die für das leibliche Wohl gesorgt haben. Danke auch unserem Herrn Vikar Hubert Schröcker, der nach einem Begräbnis noch nachgekommen ist. Mit vielen guten Gesprächen ging dieser schöne Nachmittag in froher Runde zu Ende.

Besteht der Wunsch für eine Wiederholung im nächsten Jahr (zu einer anderen Kapelle), bitte bei Gelegenheit bekanntgeben.

Grete Paulitsch





Segnung



Annaaltar



Josefaltar



Festwagen vom Peiserhof



Erntedank in Eibiswald:

## Eine Krone und andere Kostbarkeiten

Festlich geschmückt, mit Obst, Gemüse, Getreide und anderen Erntegaben, präsentierte sich der Innenraum der Pfarrkirche. Festlich geschmückt wirkte auch die große Erntekrone, die die Landjugend in vielen Arbeitsstunden gebunden hatte. Einzug und Segnung der Krone läuteten die Feierlichkeiten zum Erntedank schließlich auch ein. „Mit dem Danke-Sagen tun wir uns oft schwer“, meinte Vikar Hubert Schröcker in seiner Predigt. Nicht aber die PGR-Vorsitzende Ingrid Harrich, die Vikar Schröcker im Namen der vier Pfarren und der anwesenden Vereine für seinen Dienst dankte und zum runden Geburtstag gratulierte, oder die Ministranten, die ihm als Zeichen ihrer Wertschätzung eine „äußerst genügsame“ und „pflegeleichte“ Zimmerpflanze schenkten. Nach dem Gottesdienst setzten sich die Feierlichkeiten mit dem Zug der Erntekrone und der aufwendig geschmückten Traktoren in den Oberen Markt zum nahen Weinlesefest fort. Zum Abschluss noch ein herzliches Danke an alle, die zum Gelingen des schönen Festes beigetragen haben!

Rechts zu sehen ist die Erntekrone, die der Besuchsdienst des Caritaskreises mit den Bewohnern des Perisutti-Pflegezentrums gebunden hat.

Manuel Brauchart



CHRISTINE WALT

## St. Lorenzen: Erntedankfest

Mit der feierlichen Segnung der Erntekrone begann auch heuer wieder der Erntedankgottesdienst in unserer Pfarrkirche, die von den Frauen festlich geschmückt worden war. Erntegaben wurden mit Dankesworten zum Altar gebracht, und mit traditionellen Erntedankliedern feierten wir mit Vikar Dr. Hubert Schröcker den Gottesdienst. Im Anschluss daran lud das Pfarrteam zum

gemütlichen Beisammensein am Kirchplatz ein. Mit Getränken, Aufstrichbroten und Kuchen stärkten sich die zahlreichen Kirchenbesucher. Der Reingewinn und das Kirchenopfer kommen der Caritas-Erntedanksammlung zugute. Allen Mitwirkenden, besonders Waltraud Schuiki für das Binden der Erntekrone, sei an dieser Stelle herzlich gedankt!

Alois Waltl

ANNELIESE MADER



# Erntedank in den vier Pfarren



Kinder danken der Gottesmutter Maria



Vereint mit der Krone

St. Oswald:

## Herbstzeit = Dankeszeit

Erntedank – wiederum der Zeitpunkt für die Kinder des Kindergartens St. Oswald o. E., um unter Anleitung ihrer Pädagoginnen den Marienaltar in unserer Pfarr-

kirche mit den Früchten der Felder zu schmücken. Ein weiteres Zeichen des Dankes ist die traditionell von der St. Oswalder Landjugend geschmückte Erntedankkro-

ne, die am Erntedanksonntag in einer Prozession in die Pfarrkirche zur Festmesse, feierlich umrahmt vom St. Oswalder Kirchenchor und von den Volksschulkindern, getragen wurde. Mit einer Agape des Pfarrteams fand der Erntedanksonntag einen harmonischen Ausklang auf halber Höhe. Allen Mitwirkenden und Mitfeiernden ein herzliches Dankeschön!

EVA FÜRPASS (2)

Soboth:

## Erntedank- und Herbstfest



FRIEDRIKE NIEDEREDER (3)

Erntedank ist ein Fest, das die Schönheit und den Reichtum der Ernte feiert. Ein wichtiges Symbol ist die Erntekrone, die mit ihren prächtigen Farben die Kirche schmückt. Bei uns in Soboth wird sie nach der Segnung in der Kirche aufgezogen. Die Krone strahlt Dankbarkeit aus und erinnert uns daran, wie großzügig die Natur ist. Beim Einzug in die Kirche von der Volksschule aus trug die Landjugend die Erntekrone, begleitet von der Ortsmusik und dem Kirchenchor.

In der Kirche war der Altar mit Ährenbündeln und Brotlaiben geschmückt, die das Thema „Unser tägliches Brot gib uns

heute“ aufgriffen. Diese Symbole erinnern die Gläubigen daran, wie wichtig die Gaben der Erde für unser tägliches Leben sind und wie sehr wir sie schätzen sollten.

Der Erntedankgottesdienst wurde von Kaplan Barnabe zelebriert und musikalisch vom Kirchenchor begleitet. Die Predigt betonte die Bedeutung von Dankbarkeit und Gemeinschaft in unserem Leben, und wie wichtig es ist, unsere Gaben mit anderen zu teilen. Kaplan Barnabe bot am Schluss mit Sophie Brotstücke an, um darauf hinzuweisen.

Nach dem Gottesdienst versammelte sich die Gemeinde auf dem Festplatz, um

das Herbstfest des Vereins „Sobother Zukunft“ zu feiern. Hier gab es liebevolle Details zu bewundern. Das köstliche Essen war ein Höhepunkt des Festes, bei dem regionale Spezialitäten serviert wurden.

Die Gruppe Westwind sorgte für die musikalische Unterhaltung und begeisterte die Besucher mit bekannten Melodien, die zum Mitsingen einluden.

Der Erntedanktag war ein wunderbares Fest, das die Bedeutung der Ernte und der Gemeinschaft in den Mittelpunkt stellte.

Danke allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben!

**Friederike Niedereder**





## 100 Jahre ÖKB St. Oswald ob Eibiswald:

# Kriegerdenkmalsegnung

JOHANN EISNER

Am Samstag, dem 26. August 2023, feierte der ÖKB St. Oswald o. E. bei Kaiserwetter sein 100-Jahr-Jubiläum.

33 Fahnen mit rund 300 Kameradinnen und Kameraden aus dem Bezirk Deutschlandsberg sowie aus Kärnten, dem Burgenland, aus Niederösterreich sowie aus Bayern und sogar aus dem Friaul waren der Einladung gefolgt, um dem jubelierenden Verband die Ehre zu erweisen.

Im Rahmen des feierlichen Totengedenkens, das unter dem Motto „Den Toten zur Ehr, den Lebenden zur Lehr!“ stand, wurde durch Vikar Dr. Schröcker auch die Segnung der restaurierten Kriegergedenkstätte aus dem Jahre 1924 vorgenommen.

Mit Unterstützung der Marktgemeinde Eibiswald konnten hierzu der Vorplatz gerichtet und alle Inschriften der 103 im Ersten bzw. Zweiten Weltkrieg gefallenen, vermissten oder ermordeten St. Oswalder Kameraden erneuert werden.

Des Weiteren tragen zwei durch die Familien Mörth vlg. Schwarzgreger und Wabnegg vlg. Graushansl gespendeten sowie durch Peter Wabnegg angefertigten und befüllten Blumentröge zur Verschönerung der Gedenk- und Mahnstätte bei.

ÖKB-Obmann Reimund Ulrich möchte sich auf diesem Wege bei allen, die zum guten Gelingen des Jubiläums einen Beitrag geleistet haben, herzlich bedanken.

## St. Oswald:

# Gratulation dem engagierten 70er!

Am Erntedanksonntag konnte die stellvertretende gF. Vorsitzende des PGR, Vroni Findenig, einem langjährigen ehemaligen St. Oswalder Pfarrmitarbeiter im PGR (25 Jahre) sowie seit 1985 aktiven Kirchenchorsänger, Forstdirektor i. R. DI Gerhard Kamsker, zu seinem 70. Geburtstag mit dem traditionellen „Oswalder Pepi“ gratulieren.

Mögen ihm noch viele gesunde und schöne Jahre beschieden sein und damit auch die Liebe zum Gesang zur Ehre Gottes im St. Oswalder Kirchenchor!

## Pfarrgemeinderat St. Oswald:

# Z'samm'sitz'n auf der Riegelnegg-Holt

Am Samstag vor dem Erntedanksonntag trafen einander die Mitglieder des PGR-Teams mit Partnerinnen und Partnern, die Minis sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der St. Oswalder Pfarre zu einem gemütlichen Z'samm'sitz'n auf der Riegelnegg-Holt, zu dem sich auch unser Vikar Dr. Schröcker gesellte.

Ein kleines „Vergelt's Gott!“ für die geleistete Arbeit im Jahreskreislauf der Pfarre! Danke der Familie Riegelnegg für die Gastfreundschaft und die vorzügliche Kulinarik auf ihrer wunderschönen Alm!



ELKE FÜRPASS



Die Riegelnegg-Holt bot uns Gelegenheit zum Z'amm'steh'n und Z'amm'sitz'n

KK





FRIEDRIKE NIEDEREDER (3)

Soboth/  
Laaken:

## Segnung der Tschernagl-Kapelle

Die Segnung der Kapelle war ein denkwürdiger Moment für Familie Kröll und viele interessierte Besucher. Brigitte, Melanie und Johann Kröll informierten die Anwesenden vom Beginn des Projekts im Jahre 2016 bis zur Fertigstellung unter großem Einsatz von Freiwilligen, aber auch von Pfarrers Gödls Idee von der Erhaltung dieses kulturhistorischen Denkmals, von der Sanierung des Daches und einer notwendigen bergseitigen Stein-schichtung bis hin zur fachmännischen Erneuerung der zwölf Darstellungen der zwölf Namenspatroninnen und -patrone – und bedankten sich bei den Spendern und für die Unterstützung vieler Helferinnen und Helfer.

Nun erstrahlt die Kapelle in neuem Glanz: mit einer baldachinbekränzten Holzstatue der Gottesmutter Maria und dem restaurierten Christus im Innenraum und der Erneue-

rung der Namenspatrone von zwei Kindern und den Eltern innen und den acht Namenspatronen der übrigen acht Kinder an den Außenwänden, vom Künstler Bruno Wildbach fachmännisch restauriert.

Nach der feierlichen Segnung durch Pfarrer Mag. Markus Lehr (und Vikar Dr. Hubert Schröcker), musikalisch umrahmt von der Kantorei Landsberg/Graz unter Karl Schmelzer-Ziringer, folgte ein wunderbares Fest, das von der Familie Kröll organisiert wurde. Sie lud alle Helfer und Unterstützer dieses Projektes ein, um ihre Dankbarkeit auszudrücken und um daran zu erinnern, dass gemeinsam Großes erreicht werden kann.

Möge die Kapelle ein Ort der Besinnung und der Hoffnung sowie eine Quelle der Inspiration für viele Generationen sein, die sie besuchen werden! **Friederike Niedederer**



Eibiswald – Arbeitskreis Familie und Gemeinschaft:

## Bunte Kindermesse

Nach der großen Sommerpause konnten wir am 24. September wieder eine Kindermesse feiern, diesmal unter dem Motto „Wie Gott die Welt erschaffen hat“. Neben der lebhaften und einfühlsamen Predigt von Vikar Dr. Hubert Schröcker war das Basteln vor dem Seitenaltar für die jüngsten Messbesucher natürlich ein besonderes Highlight.

Ein großes Dankeschön für die abwechslungsreiche musikalische Gestaltung gebührt Julia Kremser, Kerstin Jammernegg und Gertrude Strametz (an der Orgel).

Vielen Dank allen Mitwirkenden, besonders den zahlreichen Kindern! Denn nur mit euch können wir eine aktive und lebendige Kirche sein! **Gudrun Thünauer**



GUDRUN THÜNAUER (2)

Frage und  
Antwort ...



Vor den  
Seitenaltären  
wurde gebastelt



# Pfarrkalender

vom 1. November bis 23. Dezember 2023

## Kontakte Öffnungszeiten

### Kontakte im Pfarrverband Eibiswald

Vikar Dr. Hubert Schröcker,  
0676/8742 6284  
Kaplan Barnabe Nziranziza,  
0676/8742 6598  
Pastoraler Mitarbeiter  
Manuel Brauchart, 0676/8742 6592

### Kontakte im Seelsorgeraum Sulm-Saggautal

Seelsorgeraumleiter Mag. Markus Lehr,  
0676/8742 6762  
Pastoralverantwortlicher  
Florian Schachinger, 0676/8742 6634  
Handlungsbevollmächtigter für  
Verwaltung Dr. Johannes Huber,  
0676/8742 2823

### Öffnungszeiten:

#### Pfarrkanzlei:

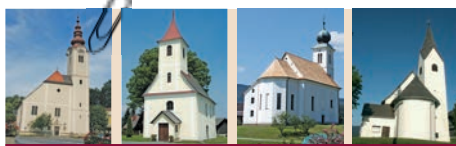
Montag: 8.30 bis 11.00 Uhr und  
14.00 bis 16.00 Uhr  
Mittwoch und Freitag: 8.30 bis 11.00 Uhr

#### Friedhofsverwaltung:

Montag: 14.00 bis 16.00 Uhr  
Tel.: 03466/42226  
E-Mail: eibiswald@graz-seckau.at

Auf der Homepage unseres Pfarrverbandes finden Sie aktuelle Infos, Fotos, die Gottesdienstordnung und das Pfarrblattarchiv.

[www.eibiswald.graz-seckau.at](http://www.eibiswald.graz-seckau.at)



## Pfarrverband

### Donnerstag, 2. November

14.00 bis 16.00 Uhr: Firmanmeldung im Pfarrhof

### Samstag, 4. November

10.00 bis 12.00 Uhr: Firmanmeldung im Pfarrhof

### Donnerstag, 16. November

19.00 Uhr: Lichtbildervortrag im Pfarrsaal

### Sonntag, 19. November

„Welttag der Armen“, Elisabethsammlung der Caritas

### Donnerstag, 7. Dezember

19.00 Uhr: Lesung mit Huberta Gabalier im Pfarrsaal

### Sonntag, 17. Dezember, 3. Advent

„Sei so frei“, KMB-Sammlung



## Eibiswald

### Mittwoch, 1. November, Allerheiligen

9.00 Uhr: hl. Messe  
14.00 Uhr: hl. Messe mit dem Kirchenchor und Entzünden der Kerzen für alle verstorbenen Pfarrbewohner/-innen seit Allerheiligen 2022  
14.45 Uhr: Friedhofsprozession mit dem ÖKB und der MMK Eibiswald  
15.00 Uhr: Andacht mit Gräbersegnung, anschließend Gefallenengedenken und Kranzniederlegung beim Soldatenfriedhof  
17.30 Uhr: MGV-Andacht auf dem Friedhof  
18.00 Uhr: Glockengeläute  
18.30 Uhr: Rosenkranz

### Donnerstag, 2. November, Allerseelen

9.00 Uhr: hl. Messe mit Entzünden der Kerzen für alle verstorbenen Pfarrbewohner/-innen seit Allerheiligen 2022, Friedhofsprozession  
18.00 Uhr: Glockengeläute  
18.30 Uhr: Rosenkranz

### Samstag, 4. November

17.00 Uhr: Hubertusmesse in Feisternitz

### Sonntag, 5. November

9.00 Uhr: Dankgottesdienst mit den Jubelpaaren; es singt der Chor Arkadia Arnfels, WELTLADEN

### Dienstag, 7. November

19.15 Uhr: eucharistische Anbetung

### Samstag, 11. November

11.00 Uhr: Martinimesse in St. Anton, gestaltet vom VCE

### Sonntag, 12. November

9.00 Uhr: hl. Messe mit Aufnahme der neuen Ministranten

### Sonntag, 26. November

9.00 Uhr: Start der Firmvorbereitung; es singt die 2m-Klasse der MMS

### Samstag, 2. Dezember

18.30 Uhr: hl. Messe mit Adventkranzsegnung

### Sonntag, 3. Dezember, 1. Advent

18.00 Uhr: Adventkranzsegnung in Feisternitz

### Samstag und Sonntag, 2. und 3. Dezember

Adventmarkt, WELTLADEN



### Dienstag, 5. Dezember

19.15 Uhr: eucharistische Anbetung

### Mittwoch, 6. Dezember

6.30 Uhr: Rorate

### Freitag, 8. Dezember, Mariä Empfängnis

9.00 Uhr: Festmesse mit dem Kirchenchor, anschließend Sternsingerprobe

### Sonntag, 10. Dezember, 2. Advent, Anbetungstag

8.00 Uhr: Anbetungsstunde  
9.00 Uhr: hl. Messe mit dem Kirchenchor, KIRCHENECK

### Mittwoch, 13. Dezember

6.30 Uhr: Rorate

### Mittwoch, 20. Dezember

6.30 Uhr: Rorate

Beichtgelegenheit vor den letzten drei Vorabendmessen im Advent



## St. Lorenzen

### An Sonn- und Feiertagen:

10.30 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

### Mittwoch, 1. November, Allerheiligen

10.30 Uhr: Allerheiligengottesdienst, anschließend Prozession zum Kriegerdenkmal bzw. Friedhof

### Donnerstag, 2. November, Allerseelen

18.00 Uhr: hl. Messe, Friedhofsandacht

### Sonntag, 5. November

10.30 Uhr: hl. Messe in St. Leonhard

### Sonntag, 26. November

10.30 Uhr: hl. Messe in Rothwein

### Sonntag, 3. Dezember, 1. Advent

10.30 Uhr: hl. Messe mit Adventkranzsegnung

### Freitag, 15. Dezember

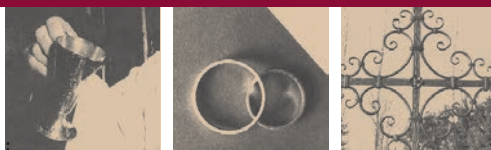
15.00 Uhr: hl. Messe in Rothwein

### Samstag, 23. Dezember

6.30 Uhr: Rorate







## Taufe · Ehe · Tod



Eibiswald

### Durch die Taufe wurden in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen:

**Sophia Haider**, Tochter des Manuel Haider und der Stefanie Sophie Brigitte Krasser, Hörmsdorf – **Paulina Weber**, Tochter des Manuel Kleindienst und der Jana Weber, Eibiswald.

### Wir beten für die Verstorbenen:

**Karoline Sakl**, 89 Jahre, Eibiswald – **Anton Pözl**, 79 Jahre, Eibiswald – **Katharina Hammer**, 91 Jahre, Aichberg – **Anna Dobnik**, 87 Jahre, Eibiswald – **Irmfriede Lederhaas**, 84 Jahre, Hörmsdorf.



St. Oswald

### Durch die Taufe wurden in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen:

**Mikel Ian Nikolina**, Sohn der Vanessa Wilma Nikolina, St. Oswald.

### Wir beten für die Verstorbene:

**Karoline Aldrian**, 75 Jahre, St. Oswald

## NIKOLAUSAKTION der KMB

Der Nikolo kommt auch heuer nach Eibiswald und möchte Groß und Klein mit seinen Gaben eine Freude bereiten. **Bischof Nikolaus** ist am **5. Dezember** in unseren Pfarren unterwegs. **Anmeldungen** bis **Freitag, 1. Dezember**, in der **Pfarrkanzlei**. Die gesammelten freiwilligen Spenden werden für die Aktion „Sei so frei/Bruder in Not“ sowie für die Ministrantenkasse verwendet.

### > Gebetsmeinung des Heiligen Vaters

**November: Für den Papst.** Beten wir für den Heiligen Vater, dass er in Erfüllung seiner Sendung die ihm anvertraute Herde mithilfe des Heiligen Geistes begleite.

**Dezember: Für Menschen mit Behinderungen.** Beten wir für die Menschen, die mit Behinderungen leben, dass sie im Zentrum gesellschaftlicher Aufmerksamkeit stehen und ihnen von Einrichtungen inklusive Angebote gemacht werden, die ihre aktive Teilnahme wertschätzen.

### > Ärztedienste an Wochenenden

#### Gesundheitstelefon 1450

**Dr. Rudolf Bauer**,  
03468/238, von 8 bis 12 Uhr:  
Sa., 18. 11.; Sa., 16. 12. 2023

**Dr. Barbara Hagen**,  
03466/43322, von 9 bis 12 Uhr:  
Mi., 1. 11.; Sa., 4. 11.; Fr., 8. 12.; Sa., 23. 12. 2023

**Dr. Andreas Jöbstl**,  
03466/42219, von 9 bis 12 Uhr:  
So., 26. 11.; Sa., 16. 12. 2023

**Dr. Sabine Reiterer**,  
03466/42360, von 9 bis 12 Uhr:  
So., 3. 12. 2023



St. Oswald

### An Sonn- und Feiertagen:

8.45 Uhr: Rosenkranz  
9.00 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

### Mittwoch, 1. November, Allerheiligen

13.30 Uhr: Gefallenengedenken  
14.00 Uhr: Allerheiligengottesdienst und Friedhofsprozession

### Donnerstag, 2. November, Allerseelen

9.00 Uhr: hl. Messe, Friedhofsprozession

### Donnerstag, 23. November,

#### Anbetungstag

9.00 Uhr: hl. Messe, anschließend Anbetungsstunde

### Sonntag, 3. Dezember, 1. Advent

9.00 Uhr: Adventkranzweihe am Dorfplatz, anschließend hl. Messe in der Pfarrkirche

### Samstag, 23. Dezember

6.30 Uhr: Rorate



Soboth

### An Sonn- und Feiertagen:

10.30 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

### Mittwoch, 1. November, Allerheiligen

10.30 Uhr: Allerheiligengottesdienst, anschließend Friedhofsprozession

### Donnerstag, 2. November, Allerseelen

10.30 Uhr: hl. Messe, Friedhofsprozession

### Sonntag, 3. Dezember, 1. Advent

10.30 Uhr: hl. Messe mit Adventkranzsegnung

BESONDERER  
MENSCH

BESONDERE  
BESTATTUNG

reiterer  
BESTATTUNG

WIES & Umgebung  
Marlies Schuster  
0664/922 22 99

EIBISWALD & Umgebung  
Jasmin Holzmann-Kiefer  
0664/410 85 45

GLEINSTÄTTEN & Umgebung  
Walpurga Kumpusch  
0664/767 81 91

PÖLFING-BRUNN • 03465/2352 • bestattung@reiterer-kg.at • www.reiterer-kg.at



Tiersegnung am Festtag des heiligen Franz von Assisi:

## Zwei und vier ergeben mehr als ein Tier

In bestimmten Situationen wünscht man sich ein Dach über dem Kopf. Besonders dann, wenn es zu einem Zeitpunkt zu regnen beginnt, an dem die nassen Tropfen nicht unbedingt erwünscht sind. Am 4. Oktober, dem Welttierschutztag, war dies der Fall. Um 15 Uhr hatten Hunde, Katzen, Kaninchen, Zwerghuhn, Fisch, Schildkröten und zahlreiche Kuscheltiere sowie Herrchen, Frauchen, Kind und Oma längst Zuflucht unter den bewährten grünen Planen im Bereich des Pfarrhofgartens genommen. Noch ehe Kaplan Barnabe Nziranziza mit der rund 20 Minuten dauernden Segnungsfeier begann, hatte bereits so mancher Vierbeiner mit seinen Artgenossen Kontakt aufgenommen. Manchem Katzerl, Haserl oder Federvieh blieb dies verwehrt, mussten sie die Veranstaltung doch „hinter Gittern“ verfolgen – zu groß waren Fluchtgefahr und die Angst

vor zwei- oder vierbeinigen Gefahren.

Im Mittelpunkt standen hier zwar Tiere, für den Programmablauf sorgten allerdings andere. Kinder und Erwachsene sangen zu den Gitarrenklängen von Maria Harrich, Mädchen und Buben sprachen über die Bedeutung von Tieren für uns Menschen und brachten „tiergerechte“ Fürbitten zu Gehör. Begonnen hatte alles mit der Geschichte „Der Junge und der Fisch“, kindgerecht vorgetragen von PGR Hildegard Forsbach.

Fürs Kommen danke ich Mensch und Tier, weiters den „Programm-Machern“ sowie ganz besonders der Familie Eybel (Spar) für die Süßigkeiten, die beim Nachwuchs sehr gut ankamen, aber auch von Erwachsenen keineswegs verschmäht wurden.



Erscheinungsort: 8552 Eibiswald

Verlagspostamt: 8552 Eibiswald

02Z033413 M P. b. b.

WILLIBALD ROSSMANN (10)



Kinder und Erwachsene erfreuten sich mit ihren Lieblingen an der Tiersegnung mit Kaplan Barnabe

